

# Weiter Rätsel um Hunswinkel

## Matthias Wagner spricht bei Historiker-Tagung

Von Sebastian Schmidt

**LÜDENSCHIED** ■ Die Vergangenheit – oder besser gesagt die kritische Geschichtsforschung – gibt keine Ruhe. Am 11. April 1945 befreiten amerikanische Soldaten das Arbeitserziehungslager Hunswinkel. 71 Jahre ist das her. Doch noch immer sind nicht alle Rätsel um den gewalttätigen Ort gelöst.

Um die Aufarbeitung der Ereignisse von einst bemüht sich besonders auch der Lüdenscheider Gedenkzellen-Verein. Dessen Vize-Vorsitzender Matthias Wagner hat unlängst bei einer Historiker-Tagung in Köln zum Thema Hunswinkel gesprochen. Sein Vortrag offenbarte dabei auch noch vorhandene Lücken der Geschichtsschreibung.

Zum Hintergrund: Im Arbeitserziehungslager Hunswinkel mussten Zwangsarbeiter – darunter zahlreiche Russen – während der Nazi-Diktatur für den Bau der Ver-setalsperre schuften. Viele kamen durch die Torturen und Misshandlungen um, unzählige blieben für ihr Leben gezeichnet.

Über die genauen Opferzahlen indes gibt es bis heute kei-

ne absolut gesicherten Erkenntnisse. Die Angaben schwanken zwischen rund 200 und 500 Toten. Matthias Wagner selbst geht von 512 Todesopfern aus. Viele der Toten sind auf dem Friedhof Hühnersiepen begraben, die letzte Ruhestätte anderer Opfer ist bisher noch unbekannt.

Fakt ist laut Wagner, dass das Lager Ende 1944 weitgehend leer war. Mehr als 200 Zwangsarbeiter dürften bis zu diesem Zeitpunkt dort ihr Leben verloren haben. Wie aber kommt dann die Zahl 512 ins Spiel?

Wagners Überlegung in diesem Kontext sieht so aus: 1945 trieben die Nazis insgesamt fünf Gewaltmärsche Gefangene aus Lagern im Rheinland – darunter Widerstandskämpfer aus verschiedenen Ländern – nach Hunswinkel, wo es dann zu Exekutionen kam. Genau so könnte sich die Zahl von mehr als 500 Toten erklären, glaubt Wagner.

Dieser Theorie will der Lüdenscheider Historiker auch künftig nachgehen. Gleichzeitig möchte er die Identität weiterer Opfer recherchieren – ebenso wie den Ort ihrer letzten Ruhestätte.



Weiter im Blick der Geschichtsforschung: die Ehrenstätte Hühnersiepen und das frühere Arbeitslager Hunswinkel. ■ Foto: Schmidt